

# Das Tagebuch auch als Mahnung

## Schüler übergeben Aufzeichnungen von Karl Judas dem Tagebucharchiv / Stolpersteine in Freiburg

Von unserer Mitarbeiterin  
Dagmar Barber

EMMENDINGEN. Wie geht ein 14-Jähriger mit Angst um? Vermutlich würde er sich heutzutage mit PC-Spielen „wegbeamen“. Im Juni 1941 griff Karl Judas aus Ihringen zum Tagebuch und schrieb kurz vor seiner Emigration alles auf, was ihn erschütterte hatte. Das Tagebucharchiv erhielt die Aufzeichnungen zur Archivierung, vorerst als Kopie, das Original folgt.

Sechs Schüler der Geschichtswerkstatt der Lessing-Realschule Freiburg kamen mit Rosita Dienst-Demuth aus Freiburg. Die Projektleiterin berichtet von dem herzlichen Kontakt zu Karl Judas und dessen Familie in den USA, der in den letzten Jahren entstanden sei. 1933 zog er mit seinen Eltern von Ihringen nach Freiburg. Ein befreundeter Kriminalpolizist schützt die Familie

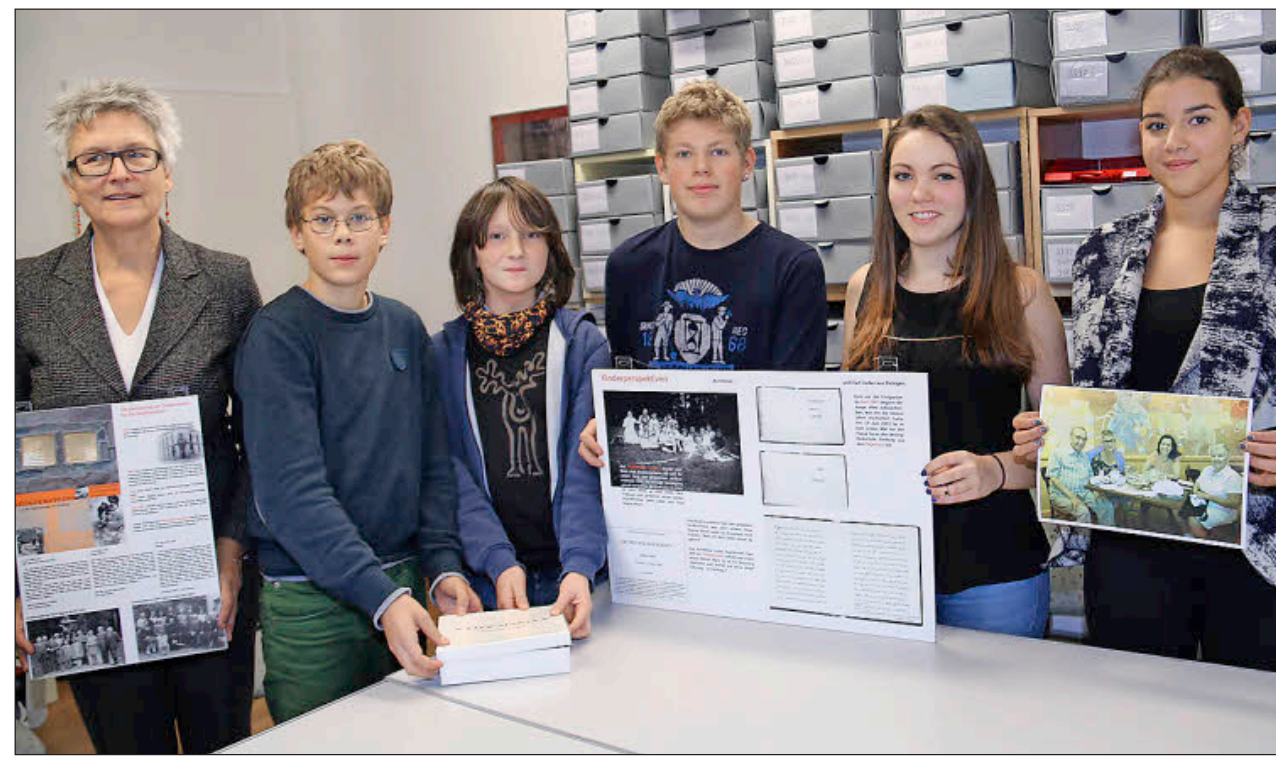
vor der Deportation und ermöglicht die Flucht im Juni 1941 in die USA. Beide Großmütter müssen zurückbleiben, für sie gibt es kein Visum. Sie werden in Theresienstadt und Ausschwitz ermordet.

Jahrelang schweigt er über das Geschehen. Carl Jaburg, wie er sich inzwischen nennt, ist nicht fähig, mit seinen Angehörigen darüber zu sprechen. Als er 2003 mit seinen Kindern, Enkeln und Cousins nach Freiburg reist, um der beiden Großmütter zu gedenken, erfährt er Anteilnahme von vielen Menschen.

Bei einer Zeremonie wurden Stolpersteine vor der letzten Adresse der Familie, in der Starkenstraße 39 in Freiburg, mit Namen und Daten der Opfer im Boden verewigt. Voller Dankbarkeit schreibt er aus den USA „Jetzt bin ich wahnsinnig damit beschäftigt, das Geschehene immer wieder zu erzählen. Es

war eine erregende und mit viel Gefühl verbundene Angelegenheit, als wir bei den Stolpersteinen den Omas gedachten. Wir alle waren sehr froh, dass wir Gelegenheit hatten, endlich eine Art Abschied zu nehmen und zu sehen, dass die schreckliche Vergangenheit nicht ganz vergessen wird ... Sie können sicher sein, dass wir das sehr hoch wertschätzen und sehen auch gerne, dass Leute wie Sie ein anderes neues Deutschland vorstellen.“ Jaburg (Judas) starb im vergangenen Jahr. Bei der Beisetzung im Staate New York las sein Neffe den von der Geschichtswerkstatt verfassten „Last Letter to Carl“ vor.

Und was bewegt Jugendliche, sich mit der deutschen Vergangenheit intensiv in ihrer Freizeit zu befassen? Malte Keim (12) sieht die Geschichte als Mahnung, dass sich das nicht wiederholt. „Wenn ich



**Schüler der Geschichtswerkstatt der Lessing-Realschule Freiburg übergeben mit Projektleiterin Rosita Dienst-Demuth Tagebuchaufzeichnungen von Karl Judas, der im Juni 1941 in die USA emigrierte.**

FOTO: DAGMAR BARBER

Tagebuchaufzeichnungen lese, erlebe ich nach, wie die Menschen die Verfolgung früher wahrgenommen haben. Es ist zwar belastend, aber wir reden ja in der Gruppe darüber.“ Dienst-Demuth ergänzt, die

„Freude über die Kontakte ist größer als die Belastung. Wir müssen uns beeilen, mit den Zeitzeugen zu sprechen. Von den siebzehn, mit denen wir intensiven Kontakt hatten, sind schon sechs gestorben.“